Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; Doppelzeile unterm Strich Eingesandt 40 Pfg. Grundzeile für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. Für Familiennachrichten 15; 30 Pfg. nach besonderem Tarif. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an. Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

40. Jahrgang. Dresden, 1895.

Meyer's mollige Schlafröcke.
Schlafrock-Meyer, Frauenstrasse 7.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.

Beleuchtungsgegenstände für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Photographische Apparate
als interessanteste Weihnachtsgeschenke in reichster Auswahl bei
Emil Wünsche, Moritzstrasse 20
(schrägüber der Post, Nähe der Maximilians-Allee).
Ausführlicher Catalog nach auswärts gegen 20 Pf. in Briefm.

L. Weidig, Waisenhausstr. 34
Neuheiten garnirter Damenhüte.
Regelmässige
persönliche Einkäufe und Modestudien in Berlin, Wien, Paris.

Tuchwaaren.
Grösste Auswahl
in Winter-Paletots-, Anzugs- und Hosenstoffen
in den besten Fabrikaten zu billigsten Preisen.
Friedr. Greiff & Sohn, Georgplatz 9.

Putz- und Modewaarenhaus **C. Heinrich Barthel, Waisenhausstrasse 30** Fernsprecher I, 3390. **Eigene Filzhutfabrik. Neueste Modelle.**

Nr. 324. Spiegel: Fernschreib- und Fernsprech-Berichte. Außerordentlicher Etat. Socialdemokratie und Ausnahmegesetzgebung. Schmalspurige Bahnen. Handwerkerverein. Gedenktage von 1870/71. Gerichtsverhandlungen. | **Donnerstag, 21. Novbr.**

Vor 25 Jahren.

Metz, 21. Nov. Im Fort Plappeville ist heute früh 9¼ Uhr ein Munitionsmagazin in die Luft geflogen. Einige Todte und 40 Verwundete. Ursache und Details bis jetzt noch unbekannt.

Versailles, 21. Nov. Die bei Dreux und Chateauneuf geschlagenen Mobilgarden flüchten nach Westen und Nordwesten. Landwehr-Bataillon Unna und 2 Eskadrons 5. Reserve-Husaren-Regiments am 19. in Chatillon angegriffen, haben sich mit Verlust von 120 Mann und 70 Pferden auf Chateau-Vilain zurückgezogen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 20. November.

Elberfeld. Der Groß-Industrielle Geheimer Kommerzienrath Schniewind ist gestorben.

Schwerin. Der Landtag nahm eine Vorlage über die Vermehrung des mittleren und kleinen Grundbesitzes in Mecklenburg mit 74 gegen 11 Stimmen an.

München. Die Kaiserin Friedrich ist heute früh wieder abgereist.

Ellischau. Der Zustand des Grafen Taaffe ist sehr ernst, die Herzschwäche nimmt zu.

London. Der Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain, hatte eine Unterredung mit zwei Unterhändlern zu Gunsten der Aschanti-Gesandten. Das Ergebniß dieser Unterredung ist, nach den „Daily News", daß ein Krieg mit den Aschantis wahrscheinlich nicht nöthig sein wird. Die endgiltigen Bedingungen sollen festgesetzt werden, wenn die Gesandten in Kumassi eingetroffen sind. Chamberlain erklärte, die Kriegsvorbereitungen müßten augenblicklich nur fortgesetzt werden, es würden aber keine Truppen nach der Hauptstadt entsandt werden, es müßte denn sein sein, daß König Prempeh die Bedingungen ablehnte.

London. Der hiesige türkische Botschafter Rustem-Pascha ist heute früh 3 Uhr gestorben.

Konstantinopel. Die hiesige amerikanische Gesandtschaft erhielt von Seiten der Pforte die offizielle Mittheilung, daß die Mörder des deutsch-amerikanischen Weltradfahrers Lenz aus Pittsburg, der bekanntlich auf seiner Weltradfahrt verschollen ist, ermittelt wurden. Es sind drei Armenier und zwei Kurden. In Erzerum wird ihnen der Prozeß gemacht werden. Die That qualifizirt sich als Raubmord.

Konstantinopel. Aus amtlicher türkischer Quelle wird gemeldet: Armenische Insurgenten in einer Stärke von über 800 Mann überfielen den Distrikt Enderin, steckten das Regierungspalais und muselmanische Wohnhäuser in Brand und nahmen muhamedanische Familien, welche nicht flüchten konnten, gefangen. Die Ortschaft Kuther im Vilajet Marasch wurde gleichfalls von denselben Aufrührern überfallen, welche 10 Wohnhäuser sammt allem darin befindlichen Mobiliar verbrannten.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Excellenz der Kriegsminister, Generalleutnant von der Planitz, in dessen Begleitung sich Oberst Sachse und Rittmeister Graf Vitzthum befanden, besichtigte am 18. ds. M. die neuen Anlagen auf dem großen Truppen-Uebungsplatz bei Zeithain, am 19. ds. M. die Kasernen-Erweiterungsbauten in Chemnitz. Mit der Besichtigung in Chemnitz verband Se. Excellenz einen Besuch des dortigen Garnisonlazareths, um sich persönlich von dem Zustand der dort noch befindlichen, bei dem Eisenbahnunglück am 19. September bei Oederan verwundeten Mannschaften zu überzeugen. Von den damals in das Garnisonlazareth Chemnitz übergeführten 47 Mann ist 1 Mann gestorben, 24 sind als geheilt bereits entlassen; die verbleibenden 22 Mann gehen ihrer Heilung entgegen, und werden in nächster Zeit 11 Mann entlassen werden können, während der Rest Mitte Januar, einige Wenige Ende Januar ihrer Entlassung entgegensehen. Von den jetzt noch im Lazareth befindlichen Verwundeten wird allerdings vielleicht nur einer wieder militairdienstfähig werden. Als ein Zeichen der Theilnahme der Bevölkerung ist besonders dankbar anzuerkennen, daß dem Lazareth vielfach Liebesgaben in Geld, Wein und Cigarren für die Verwundeten zugegangen sind.

— Ein Stunde vor der heutigen Gesammtsitzung, in welcher die Wahl von zwei besoldeten Stadträthen stattfindet, treten die Stadtverordneten zu einer vertraulichen Vorbesprechung über diese Wahlen zusammen.

— Am 26. d. M. begeht der Präsident des dritten Strafsenats des Reichsgerichts, Herr Dr. v. Wolff sein 50jähriges Dienstjubiläum. Sonntag, den 27. wird eine Festlichkeit abgehalten.

— Aus den Erläuterungen zu den einzelnen Positionen des außerordentlichen Etats, die bereits mitgetheilt wurden, dürften folgende Angaben von allgemeinem Interesse sein. „Aus Anlaß der Erbauung eines neuen Polizeigebäudes in Dresden mußte das Hausgrundstück Landhausstraße 19 angekauft werden." Der Kaufpreis von 120,000 Mk. nebst 852 Mk. 50 Pfg. Kaufskosten ist von der Finanzhauptkasse vorschußweise bestritten worden." „Gegenüber der Vermehrung der Aicharbeiten, die bei dem hiesigen Stadtaichamte hervorgetreten ist, haben sich die Diensträume desselben in mehrfacher Beziehung als unzureichend erwiesen, was bisher schon zu Unzuträglichkeiten für das Publikum Veranlassung gegeben hat. Für die nächsten Jahre steht eine weitere Vermehrung der Dienstgeschäfte zu erwarten. Da ferner der Ober-Aichungskommission gegenwärtig zur Aufstellung ihrer Aichapparate, Normale und Sammlungsgegenstände nur eine in der Technischen Hochschule befindliche Lokalität zur Verfügung steht, die eine systematische, ihrer Benutzung entsprechende Aufstellung dieser Objekte nicht zuläßt, und der Ober-Aichungskommission weder ein Sitzungszimmer, noch ein geeigneter Raum zur Ausführung der ihr obliegenden aichtechnischen Arbeiten zur Verfügung steht, auch ihre Bibliothek zur Zeit in der Technischen Hochschule untergebracht ist, ist die Errichtung eines Dienstgebäudes für das Stadtaichamt und die Ober-Aichungskommission dringend geboten. Ein dem Staate gehöriger Bauplatz steht zur Verfügung." „Seit mehr als 10 Jahren macht sich ein erheblicher Andrang zu den Baugewerkenschulen des Landes bemerkbar. Obschon die Zahl der Schüler der 5 Königlichen Baugewerkenschulen von 519 im Jahre 1882 auf 702 im Jahre 1891 und 769 im Jahre 1895 stieg, reichen die vorhandenen 5 Baugewerkenschule doch bei Weitem nicht aus, um den Aufnahmefähigen Zutritt zum Unterrichte zu gewähren. Die Zahl der lediglich wegen Platzmangels Abgewiesenen ist von 1882 bis 1891 fast stetig gestiegen und beträgt jetzt noch regelmäßig in jedem Unterrichtshalbjahre etwa 150. Eine Beseitigung dieses Mißstandes ist im Interesse des heimischen Baugewerbes dringend geboten und mit den geringsten Kosten dadurch zu erreichen, daß die Baugewerkenschule zu Dresden, welche ohnehin eines Neubaues bedarf, ein zur Errichtung von Parallelklassen ausreichendes Gebäude erhält, welches auf einem dem Staate bereits gehörigen Grundstücke zu errichten sein wird." Zu Titel Flügelanbau am Laboratoriumgebäude bei der Technischen Hochschule: „Der Anbau soll zur Unterbringung einer neu zu begründenden Hygienischen Sammlung und eines Laboratoriums für Nahrungsmittelchemie und Bakteriologie, Institute, welche nach von Reichswegen erfolgter Regelung der Prüfungen für Nahrungsmittelchemiker nicht länger entbehrlich sind, sowie der damit bis auf Weiteres zu verbindenden, zum Ressort des Ministeriums des Innern gehörigen Centralstelle für öffentliche Gesundheitspflege dienen. In den vorhandenen Räumen der Technischen Hochschule läßt sich diese Unterbringung nicht bewerkstelligen. Die eingestellte Summe zerfällt in: 39,000 Mk. Bauaufwand, 20,000 Mk. für Inventar, Apparate, Bibliothek, für die Hygienische Sammlung und das Laboratorium für Nahrungsmittelchemie 2c. und sonstige Ausgaben. Die Einführung elektrischer Beleuchtung liegt, abgesehen von dem günstigeren Lichte, welches dieselbe bietet, im Interesse der Ausbildung der Studirenden. Sie hätte schon eher erfolgen mögen. Nachdem aber die Stadt Dresden elektrische Beleuchtung eingeführt hat und der Anschluß der Technischen Hochschule an deren Kabelnetz erfolgen kann, ist die Einrichtung wesentlich billiger geworden und läßt sich kaum länger aufschieben." Zu Titel Bauten bei verschiedenen Seminaren: „Das Lehrerinnen-Seminar in Dresden ist gegenwärtig in Miethräumen untergebracht. Der Miethvertrag geht am 1. April 1897 zu Ende. Der Vermiether hat die Fortsetzung des Vertrags abgelehnt und sich nur zu einer Verlängerung desselben bis 31. März 1898 bestimmen lassen. Von einer Erwerbung des Grundstücks ist abzusehen, da dasselbe in seiner jetzigen Gestalt den Zwecken, denen es dienen soll, nur unvollkommen genügt, ein Um- und Erweiterungsbau aber bei seinem beschränkten Umfange und der ungünstigen Lage in verkehrsreichster Gegend ausgeschlossen, überdem auch der Kaufpreis ein zu hoher ist. Eine anderweite miethweise Unterbringung des Seminars mit 5 Seminar- und 8 Uebungsschulklassen ist ebenfalls ausgeschlossen. Es wird deshalb der Neubau eines Lehrerinnenseminars in Dresden in der Finanzperiode 1896/97 zur unabweisbaren Nothwendigkeit. Ein geeigneter Bauplatz ist in zur Zeit dem Ehrlich'schen Gestift gehörigem Areale an der Marschnerstraße, zwischen Pillnitzer- und Comeniusstraße, gefunden worden."

— Die „Leipz. Ztg." hat sich noch bis vor Kurzem gegen die von uns seit Jahren konsequent vertretene Auffassung ausgesprochen, daß die Sozialdemokratie nur auf dem Wege der Ausnahmegesetzgebung zu bekämpfen sei. Jetzt hat sie sich zu unserer Ansicht bekehrt, indem sie erklärt, jedem Einsichtigen müsse es klar sein, daß es auf dem Wege des gemeinen Rechts nicht gehe. Das offiziöse Blatt knüpft an die Aeußerungen Liebknecht's, die zu seiner Verurtheilung wegen Majestätsbeleidigung geführt haben, folgende scharfe Bemerkungen: „Jeder Deutsche, der nicht zur Umsturzpartei und ihrer radikalen Gefolgschaft steht, hat den Eindruck: solche Aeußerungen dürfen nicht straflos hingehen. Aber ob wie sie mit dem „gemeinen" Rechte fassen können, ist allerdings zweifelhaft. Und was ist die Wirkung dieses „gemeinrechtlichen" Vorgehens, das jetzt auf allen Gebieten, dem strafrechtlichen, preß- und vereinspolizeilichen, um sich greift? Man schadet allen anderen Parteien, nur nicht der Umsturzpartei, die unter solchen Nadelstichen fröhlich weiter gedeiht und sie als wesentliche Förderung ihrer agitatorischen Zwecke betrachtet. Die Sozialdemokratie ist, um bereits hundert Mal Gesagtes zu wiederholen, eben nicht eine Partei, wie jede andere; sie bekämpft nicht diese oder jene Einrichtung unseres Staatslebens, sondern sie ist der Todfeind dieses Staates selbst, dessen Vernichtung ihr offen ausgesprochenes Endziel ist. Eine solche Partei mit den bestehenden Gesetzen, mit dem „gemeinen Rechte" bekämpfen zu wollen, ist ein Widerspruch in sich selbst. Die Anderen wird man mit diesen Gesetzen treffen, die Sozialdemokratie nicht. Je früher je besser sollte man daher diese Politik der kleinen Nadelstiche aufgeben, und die Bekämpfung der Agitation im großen Stile aufnehmen. Man muß die Bewegung, soweit sie sozialrevolutionärer Natur ist, um ihren Kopf bringen, d. h. die Führer des Landes verweisen, die Presse der Umsturzpartei unterdrücken, ihre Vereine auflösen, und ihre Versammlungen von vornherein untersagen. Denn nur in der Agitation, in der Person der Agitatoren liegt das staatsbedrohende Element. Nur der Heerdentrieb — Bebel selbst spricht ja von Heerdenvieh — sichert der Bewegung ihre sozialrevolutionäre Wirkung. Man entferne die Agitatoren — wir dürsten nicht nach ihrem Blute, sondern gönnen ihnen ein beschauliches Dasein auf irgend einer weltfernen Insel — man ersticke die Agitation in Verein und Presse, und man wird staunend sehen, wie schnell die Bewegung in sich zusammen sinkt. Nur thue man es in großem Zuge und mit einem Schlage, nicht mit Nadelstichen und kleinen vexatorischen Maßregeln, wie es vielfach selbst das alte Sozialistengesetz that." Dann heißt es weiter: „Die soziale Bewegung der Gegenwart freilich wird man dadurch nicht tödten. Aber das soll man auch nicht. Sowohl die moderne Arbeiterbewegung, soweit sie auf gewerkschaftlichem Wege und mit gesetzlichen Mitteln die Verbesserung der Arbeitsbedingungen anstrebt, wie die Kritik der sozialen Zustände haben ihre Berechtigung. Auch die Kritik der oberen Stände durch die niederen ist leider nur zu oft berechtigt und läßt sich bei dem heutigen Stande der Volksbildung nicht mehr aufhalten. Man sei in dieser Beziehung nicht engherzig und gönne beiden, der sozialen Reformbewegung wie dem kritischen Drange unserer Tage, volle Ellbogenfreiheit, so lange sie sich im gesetzlichen Rahmen und auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung halten. Nur der Aufwiegelung, der Agitation, die mit allen Mitteln des Hasses und der Lüge offen oder versteckt auf die Vernichtung unseres deutschen Staates hinarbeitet, gelte der Kampf, der Kampf bis zur Vernichtung — dies unser Vorschlag, den wir selbstverständlich nur persönlich zu vertreten haben."

— Ueber die wirthschaftliche Bedeutung der schmalspurigen Staatseisenbahnen im Königreich Sachsen giebt ein soeben erschienenes, von Oberfinanzrath Ledig und Rechnungsrath Ulbricht verfaßtes Werk interessante Aufschlüsse. Sachsen besitzt zur Zeit 327 Kilometer Schmalspurbahnen, ungefähr 12 Proz. des ganzen sächsischen Bahnnetzes. In diesen Linien ist ein Baukapital von 24 Millionen Mark angelegt, das sich im Jahre 1894 mit 0,20 Proz. verzinste. In eingehender und überzeugender Darstellung weisen aber die Verfasser nach, daß nicht diese direkte Rente allein, sondern vor Allem der befruchtende Einfluß der Schmalspurbahnen auf die anschließenden Hauptbahnen in Rechnung zu bringen ist. Zum ersten Male wird nun in diesem Buche der Versuch gemacht, diesen Einfluß ziffermäßig nachzuweisen. Dieser rein fiskalisch-finanziellen Rechnung sind aber überaus werthvolle Nachweise angefügt über die Wirkung der Schmalspurlinien auf die wirthschaftliche und industrielle Entwickelung der von ihnen durchzogenen Gegenden. Darnach haben u. A. seit der Eröffnung dieser Linien in den von ihnen berührten Orten sich die Fabriken um 97, die Arbeiter in diesen und den älteren Fabriken um 7772 und die Zweiggleisanschlüsse um 55 vermehrt. Die Einkommensteuer weist in diesen Orten eine Zunahme auf, die in den meisten Fällen die beträchtliche Durchschnittszunahme des ganzen Landes weit übersteigt. Das Werk, das auch über den Bau und Betrieb sowie über die Verkehrsverhältnisse der einzelnen Linien und ihre Transportmittel erschöpfende Nachweise bietet, erscheint gerade recht, um den Landständen ein zutreffendes Bild von dem gegenwärtigen Stande und der wirthschaftlichen Bedeutung unseres Schmalspurbahnwesens zu bieten. Das mit 41 Zeichnungen und einer Karte versehene Buch ist in Dresden gedruckt und im Verlage von W. Engelmann in Leipzig erschienen. In der bezüglichen Litteratur füllt es eine oft empfundene Lücke aus.

— Die vorgestern Abend abgehaltene Hauptversammlung des Allgemeinen Handwerkervereins war insofern bemerkenswerth, als in ihr die Jubiläumsgeschenke ausgestellt waren, die dem allzeit rührigen und strebsamen Verein gelegentlich der Feier seines 25jährigen Bestehens von Brudervereinen und Innungen gespendet worden waren. Der Vorsitzende Herr Stadtrath und Landtagsabgeordneter Wetzlich wies in seiner Begrüßungsansprache nochmals auf die schöne Feier hin. Den üblichen Vortrag hatte Herr Stadtverordneter Sekretär Richter übernommen. Redner streifte die Lage des Handwerks im Alterthum, er ging dann auf die germanische Vorzeit über und entrollte von Gründung der Gewandschneiderzunft im Jahre 1152 — nachweislich die erste Zunft — ein mächtiges Bild von dem Aufblühen, Stillstand und endlichen Verfall der Zünfte. Hierbei fanden die theilweise merkwürdigen Zunft- und Innungsgebräuche, die Wehrhaftigkeit, die Kämpfe um die Gleichstellung mit den Patriziergeschlechtern, die Zunftfestlichkeiten entsprechende Beachtung. Mit einem Segenswunsche für das fernere Blühen und Gedeihen des deutschen Handwerks schloß der Redner, von reichem Beifall belohnt. An den Vortrag schloß sich eine anregende Fragezettel-Debatte. Der körperlich leidende greise Gründer und seinerzeit 1. Vorsitzende des Vereins, Herr Schneidermeister Steinemann, hatte dem Verein sein Bild gesandt. In den technischen Ausschuß waren seitens des Vorstandes gewählt die Herren: Heimbold, Poppmann, Hoffmann, Eichapfel, Scholle und Schmiedel; dazu treten noch folgende von den Mitgliedern gewählte Herren: Werkzeugfabrikant Hoyer, Sattlermeister Spaarmann, Goldarbeiter Hartmann, Messerschmiedemeister Herrfurth und Schlossermeister Weber.

— Gedenktage aus dem 70/71er Kriege. XVI. Vorbereitungen zu den großen Ausfällen nach der sächsisch-württembergischen Stellung. Am 31. Oktober verbreitete sich in Paris gleichzeitig die Nachricht, Thiers sei nach Versailles gegangen, um den Deutschen einen Waffenstillstand vorzuschlagen, Metz habe kapitulirt, und das am 27. — ein erster kleiner Erfolg — von den Franzosen der preußischen Garde abgenommene Le-Bourget sei nach blutigem Ringen wieder erobert worden. Bei dieser dreifachen Hiobspost gerieth Paris außer sich. Die Nationalgarde machte kein Hehl daraus, daß sie den Sturz der unfähigen September-Regierung, wenn er vom Volke unternommen würde, nicht verhindern werde. Kühne Abenteurer, die nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen hatten, machten sich die allgemeine Mißstimmung zunutze, sie hetzten das Volk auf, drangen in das Stadthaus ein, verlangten die Absetzung der Regierung und proklamirten die „Commune". Es wäre um die Herren Trochu und Jules Favre geschehen gewesen, wenn ihr Kollege Pikard nicht den Kopf oben behalten hätte. Derselbe eilte zum General Vinoy, der die Mobilgarden-Bataillone alarmiren ließ, raffte einige zuverlässig gebliebene Provinz-Bataillone der Nationalgarde zusammen, überwältigte die in das Stadthaus gedrungenen rothen Horden und befreite die gefangenen Regierungsmitglieder, denen der Schreck derart in die Glieder gefahren war, daß sie die Vorschläge Pikard's und Ducrot's, die ein energisches Handeln verlangten, gut hießen. Vor Allem wurde die Nationalgarde unschädlich gemacht, indem die Streitkräfte von Paris in der Art reorganisirt wurden, wie Trochu dies schon lange geplant, aber aus Angst, mit seinen Ideen anzustoßen, bisher zurückgehalten hatte. Trochu's Reorganisation schuf 3 Armeen. Die 1., aus 266 Bataillonen Nationalgarde bestehend, erhielt zum Anführer den General Thomas, die 2., unter General Ducrot, war 100,000 Mann stark in 3 Armeekorps unter Blanchard, Renault und d'Exea eingetheilt; hierbei befand sich die Elite der Pariser Truppen; sie sollten als Ausfallsarmee dienen. Die 3. Armee unter General Vinoy zählte 70,000 Mann, darunter die Polizeigarde, Gendarmerie, Forst- und Steuerbeamten; diese 3. Armee sollte zur Aushilfe bei den Ausfällen und zur Forts-Besatzung auf der Nord-, West- und Südfront Verwendung finden. Eine Division von 30,000 Mariniers stand in St. Denis unter Befehl des Viceadmirals La Roncière, sie machte die Forts-Besatzung gegen die Maasarmee aus. Die 1. Armee hatte die innere Umwallung zu vertheidigen, d. h. man traute ihr nicht viel zu. Nachdem die Regierung so gerettet war, forderte sie die Pariser auf, darüber mit „Ja" oder „Nein" abzustimmen, ob sie ihre Regierung behalten wollten. Das Ergebniß war 560,000 Ja, 62,000 Nein. Ermuthigt durch diese Abstimmung ließ die Regierung die bedeutendsten und unbequemsten Führer verhaften und drängte Trochu, durch Ausfälle den guten Parisern zu beweisen, daß die Regierung der „nationalen Vertheidigung" ihren Namen verdiene. Die Pariser hatten demnach im ersten November-Drittheil so viel mit ihren eigenen Geschäften zu thun, daß sie den vor den Thoren der Hauptstadt stehenden Feind unbehelligt ließen. Wie allen Korps, so kam diese Ruhe auch dem sächsischen recht gut zu Statten. Es war bei diesem eben Ersatz aus der Heimath eingetroffen, der in die Abtheilungen vertheilt werden mußte; dann machte sich eine erneute Verschiebung der Vorpostenstellung nothwendig, die so mit genügender Muße vorgenommen werden konnte; endlich war das Wetter so schlecht, daß man froh war, unter Dach und Fach bleiben zu können. Dichter Nebel bedeckte die Umgegend, sodaß auch die schweren Geschütze der Forts tagelang ihr Feuer einstellen mußten. Allzulange aber dauerte die Ruhe nicht. Vom 9. November ab begannen die Forts wieder die ehernen Stimmen ihrer Kanonen ertönen zu lassen. Am 11. wurde nicht nur in der Nacht, sondern auch tagsüber ein heftiges Feuer auf unsere sämmtlichen Feldwachen eröffnet. Man glaubte allgemein, die Pariser Armee wolle einen Ausfall machen, das herrschende Regenwetter machte aber jede Operation unmöglich, nur das Dorf Bondy wurde nächtlicher Weile durch die Franzosen stark befestigt. Aufgefangene Briefe und die in Massen aus den

Pfund's sterilisirte (keimfreie) Kindermilch. Trockenfütterung.
Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautznerstr. 79.